

Zart, fremd, schön

Ingeborg Stein zelebriert kristalline Klangwunder

Von
Susanne Andriessens

Solche Klänge hat der altehrwürdige Innenhof des Schott Verlags wohl noch nicht vernommen, geschweige denn hat man dort je ein solches Instrument gesehen: An ihrem Cristal-Baschet führte Cristalin Ingeborg Stein die Zuhörer bei diesem vom Institut Francais veranstalteten Konzert in eine Welt, in der Töne dadurch entstehen, dass gewandte Hände befeuchtetes Glas sanft berühren.

Schon der Anblick dieser „Klangskulptur“ ist außergewöhnlich. In seiner ganzen futuristischen Anmut, zu der besonders die verschieden großen konischen Trichter aus Metall und weißem Kunststoff beitragen, erinnert es an die Zeit, in der es von Bernard und Francois Baschet in Paris erfunden wurde: zu Beginn der 50er Jahre, als die elektronische Musik auf dem Vormarsch war. Das Cristal-Baschet von Ingeborg

Stein entwarfen die Brüder Baschet 2002 mit der Musikerin zusammen – von dieser Bauart existieren weltweit fünf Stück. Etwa 60 Glasstäbe sind horizontal an gestimmten Metallstäben befestigt, die in einer Metallplatte verankert sind. Um das Instrument zum Klängen zu bringen, werden die Glasstäbe mit nassen Fingern gestrichen; so wird bis in die Metallplatte eine Vibration erzeugt, die über Schalltrichter nach außen transportiert wird.

Die Zuhörer hielten die Luft an, als Ingeborg Stein die ersten Töne aus dem Cristal-Baschet zauberte – so zart, fremd und schön sind die Klänge, die manchmal gar wie Instrumente klingen, von der Flöte in den Höhen bis zur Kirchenorgel in den Tiefen.

Mit eigenen Kompositionen, Werken von Cristalin Michel Deneuve und Adaptionen von Erik Saties „Gnossiennes“ begeisterte Ingeborg Stein das Publikum.